Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 29

Artikel: An Papst Leo
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-425268

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus einer alten Prophezeiung.

Aber im Jahre, so man zellet 1881 wird beschechen ein sunder Maßen bsunderbarlich Ereignuß, also daß die Schryber der Geschichtenbücher nit mehr verzellen werden von den Thaten der Fürsten und Großen, sondern von dem, was gemachet, die, so man bis anitzt nit rechnete für voll und nennete „Pöbel" oder mildiglich „Volch".

Und wird sälbiges in der allgewaltigen Stadt Rom einen frumben und allzyt für die Kirche besorgten Statthalter Christi Pium IX. viele Jahre nach synem Tod uspfyfen und mit Steinen bewerfen, diewyl er im Läben nichts wollt' wissen von einem Ding, so sie nennen Licht und Ufklärung. Die gestrengen Herren vun der Polizei werden fast wenig dergägen usrichten.

Und im tütschen Land werden sie vor selbigem „Pöbel" so in Noth gerathen, daß sie die Führer und Häupter usjagen und lieber ihren hungrigen Familien Brot gäben. Noch gewaltiger würd' sälbige Furcht regieren im Lande Zürich, denn die gestrengen Herren von der Polizei werden schon vorher die Hände lampen lassen und zittern vor etzlichen 120 armen Lyten, also daß man ihr Aengsten heilen und den Lyten verwehren mueß zu kommen, und die Polizei zu beunruhigen.

In Frankreich müssen sie zuelugen, wie leichtlich ein Krieg könnete entbrennen, weil obiger „Pöbel" etzlich Volch us dem Land Italia beschedigete. Am schlimmsten wird es gehn im Lande der Russen, deren Kaiser wie ein Mäuslein wird umherschyßen und halb verruckt vor selbigem für nichts geachtetem Volk werden, weßhalb man wird hören sagen, er zittere vor nihil.

Aber grade wie im Lande Böhmen, darinnen die schüchterne dytsche Nation für ihre Bescheidenheit wird arge Prügel bekommen, wird der Schreiber von Geschichtsbüchern verzellen: Und die Polizei konnte fast nit viel usrichten!

An Papst Leo.

Du schreibst der Encykliken viel,
Die Herrscher all' Dir zu verbinden;
Verschiess' Dein Pulver nicht im Spiel,
Du kannst doch neues nicht erfinden.

Blüthen aus dem Tagebuche eines philosophirenden Tagdiebes.

Die Franzosen marschiren bekanntlich an der Spitze der Civilisation; daraus geht hervor, daß die Civilisation erst — nach den Franzosen kommt.

* * *

Der Sozialdemokrat hat den größten Mund; folglich kann man ihm auch das Meiste bieten.

* * *

Da bekanntlich die Weiber die bösesten Zungen haben, kann es in Frauenfeld nicht geheuer sein.

* * *

Da die Engländer und die Russen sehr viel geistige Getränke konsumiren, ist es kein Wunder, daß es beiden Nationen oft an Spiritus fehlt!

* * *

Die alten Heiden hielten das Lügen für ein Laster; deßhalb konnten die Christen das Lügen nicht abschaffen, weil man sie sonst für Heiden halten müßte.

* * *

Obschon ein Kameel zu groß ist, durch ein Nadelöhr zu gehen, so findet es dagegen doch häufig Platz — auf einem Sessel.

An Alexander von Bulgarien.

Die Barbarei, die Barbarei
Ward durch den Krieg zur Bulgarei;
Nun wird durch Dich die Bulgarei
G'rad wieder eine — Barbarei.

An Bismarck.

(Am deutschen Bundesschiessen.)

Die Kreise aller Partei'n getroffen,
Hast Du mit Deinem Zornesblitz;
Doch stets, willst Du Dein Rohr auf's Zentrum halten,
Schiess'st Du vorbei; das ist der Witz.

Feuilleton.

Bei der Hitze.

(Eine Betrachtung von Professor Gscheidtli.)

Die Hitze, meine Herren, ist ein Naturzustand, welcher in der kalten Zone nicht vorkommt, denn was man dort künstlich mit dem Feuer macht, hat keinen Anspruch auf Hitze.

Die Hitze hat drei Ausdehnungen: Eine Annehmlichkeit, eine Erträglichkeit und eine Unaushaltbarkeit. Bei allen dreien kommt es darauf an, wie warm es ist, und die Gelehrten der neueren Zeit, welche behaupten, die Kälte sei auch Wärme, stelle ich mit diesem Satz an den Schatten. Wie man das dem Zeitalter eines Erni, Respini und Wuilleret bieten kann, bleibt mir ein Räthsel. Oder haben diese Männer nicht etwa den glänzenden Beweis erbracht, daß selbst Unbefähigte auch einheizen können?

Die Annehmlichkeit der Hitze — wenn wir zu ihren Ausdehnungen übergehen wollen — beruht in einem bestimmten Gefühl, über das man sich keine Auskunft geben kann. Am Besten gebe ich dafür einige Beispiele:

Denken Sie sich einen fehlbaren Knaben, drohend schwebt über ihm der Stock des Vaters. Eine Bewegung, der Stock zerschellt und der Junge — pst — davon.

Oder: Ein Eisenbahncoupé mit einer schönen, jungen, lächelnden Dame und dazu einen Kondukteur, der fortwährend kommt und ruft: „Gefälligst alle Billets vorweisen!"

Oder: Einen Schuldner, den Sie durchprügeln, weil er behauptet, er könne nicht zahlen und in dieser Keilerei entfällt ihm eine Parthie Banknoten.

Oder: Einen Prinzipal, der in seiner Wuth jedem Angestellten Fr. 100 zuwirft und für 10 Tage das Büreau verbietet.

Ich rede da nicht von den Ferien; denn hier denke ich wie Thali, was nützen Ferien, wenn man sie nicht hat.

Die Erträglichkeit der Hitze, meine Herren, ist ein dem Vorigen völlig verschiedenes Stadium; während die Annehmlichkeit gewöhnlich äußerlich wirkt, entfaltet die Erträglichkeit mehr eine innere Zufriedenheit, oder wenn Sie wollen Behaglichkeit. Auch dieses zeige ich am Besten an einigen Beispielen:

Denken Sie sich Einen, der im größten Schweiße ist und es mit aller Anstrengung nicht dazu bringt, ein frisch angezapftes Faß Pilsnerbier in 5 Minuten zu leeren.

Oder: Einen, der sich um eine fette Pfründe bewirbt und zur Antwort bekömmt, er sei ein Kalb.

Oder: Einen Heirathskandidaten, dem die Angebetete erklärt, sie werde ihm erst zum Altar folgen, wenn ihre Mittel flüssig geworden sind.

Oder: Ihre Schwiegermutter ärgert sich über den Tod des reichen Onkels so, daß es ihr das Herz abdrückt.

Mehr zu sagen wäre doch wohl unnütz und ich bin überzeugt, daß der Beweis für die Hitze-Erträglichkeit vollständig erbracht ist und ich ruhig zu dem schwierigeren Punkte der Unaushaltbarkeit schreiten kann.

Die Unaushaltbarkeit, meine Herren, wurde zuerst einläßlich an den Czechen beobachtet, von wo sie sich auch auf angrenzende Stämme fortpflanzte, man behauptet sogar bis an die Ufer einiger Schweizerflüsse. Allein diese Unaushaltbarkeit hat mit der Hitze nichts zu schaffen.

Die Unaushaltbarkeit der Hitze äußert sich weder innerlich noch äußerlich; sondern sie ist wie ein Polizist, immer da, wo sie nicht sollte. Z. B. wenn man den Magen mit Wein füllt, so zersprengt die Hitze den Kopf. Oder wenn man auf der Straße mit einem Bauer um den Preis des Butters feilscht, so schmilzt der Bauer nicht, aber die Butter. Desgleichen, wenn man wüthet für die Verminderung der Steuern, so werden diese nur noch größer und das Vermögen geht dabei zum Teufel. Und wer wollte es denn Einem verargen, wenn man bei solchem Thema selbst unausstehlich wird und zwar bei der Hitze, die eigentlich und im Grunde doch zu Nichts gut ist, als zum Wäsche aufhängen! **Dixi!**